

seinen Hinterleib an das Blatt fest andrückt und dabei das austretende, im frischen Zustande hochrote und klebrige Sekret daran befestigte, dann durch mehr oder minder hohes Heben des Hinterleibes das Sekret zu einem dünnen Faden auszog, das Ei, rings umgeben von dem halbflüssigen Sekret, ansetzte und schließlich letzteres durch festes Zusammenpressen der breiten Hinterleibsöffnung zum Abschluß brachte, wobei sich ganz naturgemäß die oben beschriebene Querfalte ergab. Die Hülle war ausschließlich aus dem angegebenen Sekret gebildet, ähnlich wie es bei *Cassida* der Fall ist, die ja auch ihre über die Eier ziehenden Hüllen durch Niederdrücken des Hinterleibes zuerst am Blatte festkleben und dann durch Erheben des Körpers ausziehen, wie ich dies seiner Zeit (Zool.-Bot. Gesellsch., Wien, 1872; Verhandl. p. 1, u. Natur u. Oss., 1874, p. 239) in Wort und Bild dargestellt habe. Damit aber, daß die Eihülle nur durch ein Sekret gebildet wird, ist die Möglichkeit einer raschen Eiablage gegeben, wohingegen *Cryptocephalini* einerseits durch partienweises Einhüllen viel Zeit für Adaptionierung eines Eies verwenden müssen, andererseits wegen des Hüllstoffes nicht so rasch hinlänglichen Vorrat ansammeln können, da derselbe zum weitaus größten Teil aus Kot besteht.

Nach zehn bis zwölf Tagen hatten sich in allen Eiern die Larven entwickelt. Die

Larven waren recht lebhaft und liefen eilig in ihrem Gefängnis herum, wobei sie in bekannter Weise ihren in den Eihüllen steckenden Hinterleib hoch erhoben trugen. Bei der geringsten Störung zogen sie sich ganz in ihr Gehäuse zurück, bei einer auch nur leisen Erschütterung ihres Zwingers war die ganze lebhafteste Gesellschaft plötzlich wie verschwunden, da man die kleinen Gehäuse, in welche sie sich zurückzog, kaum vom Erdboden zu unterscheiden im Stande war. Zur Nahrung gab ich Blätter verschiedener Gräser (*Poa*, *Agrostis*, *Alopecurus*, *Dactylis*), von denen die Larven eifrig fraßen, wobei sie keinen Unterschied zu machen schienen. Am liebsten gingen sie Blätter an, die schon etwas abgewelkt waren, ganz trockene Blätter jedoch verschmähten sie vollständig. Nach fünf bis sieben Tagen bemerkte ich zum erstenmal eine Larve, welche die schon von Rosenhauer beschriebene und im Bilde dargestellte Behaarung des Larvensackes zeigte. Die Haare waren, wie schon Hacker („Wien. Zool. Ztg.“, 1888, p. 54) richtig angegeben, weißlich mit dunklerem Grunde. Rosenhauer nennt die Haare fuchsrot. Am achten Tage trat ich eine kurze Reise an und fand bei meiner Rückkehr am dritten Tage alle Larven tot; sie waren durch Hungertod zu Grunde gegangen, da die Grasblätter wider mein Vermuten zu rasch vertrocknet waren.

Beobachtungen über die Naturgeschichte einiger Pterophoriden-Arten.

Von Dr. O. Hofmann.

1. *Pl. tessaradactyla* L.

Nach meinen diesjährigen Beobachtungen geht das Räumchen, nachdem es in den abgedorrten Blütenstengeln überwintert hat, im Frühjahr in den Herztrieb des jungen Pflänzchens, welchen es bis zur Wurzel ausfrißt; die kleinen, noch zusammengefalteten Endblättchen dieses Triebes bleiben noch längere Zeit verwelkt oder vertrocknet erhalten, auch wenn das Räumchen seine erste Wohnung schon verlassen hat; dann geht es in die noch wenig entwickelten, auf kurzen Stielchen noch in einen dicken Knopf zusammengeschlossenen Blüten-

knospen, an welchen äußerlich nicht viel oder meist gar nichts von dem Vorhandensein einer Raupe zu entdecken ist, wenn nicht hier und da einige Kotkörnchen oder ein etwas kümmerliches Aussehen der Knospen die Anwesenheit einer Raupe verraten. Die Verpuppung findet in der Raupenwohnung statt, in welcher das Püppchen aufrecht steht.

2. *Pl. gonodactyla* Sv.

Die im Herbst (Anfang September) fliegenden Falter sind kleiner und heller, zum Teil sogar ganz weißgrau, gegenüber den Ende Mai und Anfang Juni fliegenden Faltern der ersten Generation. Nach J. W. Tutt

(The Entomologist's Record and Journal of Variation, Vol. III, S. 33) lebt die Raupe der ersten Generation in den Blütenstengeln, die der zweiten an den Blättern des Huflattichs.

3. *Stenoptilia serotina* Zell.

Die Raupen der Frühjahrsgeneration fand ich am 25. April und 18. Mai tief eingebohrt in den Mitteltrieben der *Scabiosa columbaria*, welche sie später verläßt, um dann frei an den Blättern zu leben.

Die Entwicklung erfolgte am 12. und 16. Juni. Die Falter sind viel lebhafter gefärbt als die im August fliegenden, haben reichlichere weiße Schüppchen auf der Flügelfläche und eine viel deutlichere weiße Querlinie durch den schwarzen Längsstrich im Vorderzipfel, welche bis in die Vorderrand-Fransen hineingeht; sie ähneln sehr den Faltern der *var. plagiodactyla* Z.

Die von Sorhagen, „Die Kleinschmetterlinge der Mark Brandenburg“, S. 5, mitgeteilte Angabe von Herrich-Schäffer, daß die Raupe an *Galium mollugo* lebe, ist mindestens sehr zweifelhaft; die von Angerer, wonach sie an *Saxifraga granulata* leben soll, beruht sicher auf einer Verwechslung mit *St. pelidnodactyla*. Ob die Raupe auch an *Scutellaria gallericulata* und *Linaria cymbalaria* (in Frankreich) vorkommt, ist mir nicht bekannt.

4. *Stenoptilia coprodactyla* Zell.

Es ist eine besondere Eigentümlichkeit der Pterophoriden, daß die Raupen vieler Arten in der Jugend eine rötliche Färbung und Zeichnung haben und im erwachsenen Zustande grün oder gelblich werden, im Gegensatz zu manchen Raupen der Tortricinen und Tineinen, welche im ausgewachsenen Zustande kurz vor der Verpuppung lebhaft rot werden. So führt auch die junge Raupe von *St. coprodactyla* Zell., welche schon im April in und an den Blumen von *Gentiana verna* lebt, statt der weißen Suprastigmalen und Stigmalen breite, rotbraune, aus einzelnen Flecken bestehende Linien und eine breite, dunkelrotbraune Rückenstrieme; sie sieht daher bei oberflächlicher Betrachtung einfach schmutzig braunrot aus, nicht gelblich grün wie die erwachsene Raupe.

5. *Oxyptilus parvidactylus* Hw.

Endlich, am 2. Juni 1897, ist es mir gelungen, das langgesuchte Räumchen dieser

bei uns so häufigen Art zu finden; es ist tief in den Herztrieb des *Hieracium pilosella* eingebohrt und frißt diesen bis zum Wurzelstock hinab aus, so daß die kleinen Blättchen des Triebes welk werden, das einzige Zeichen von der Anwesenheit des Räumchens!

Dieses ist 6 mm lang, träge, dicker als *pilosellae*, schmutzig gelb, während *pilosellae* weißgelb erscheint; die Haut ist glatt, ohne die weißen, geknöpften Börstchen der *pilosellae*-Raupe; Kopf hellbraun, glänzend; Nackenschild gelb, mit zwei schwarzen Flecken beiderseits am Hinterrande desselben, beide sind stark beborstet. Die sehr charakteristische Afterklappe ist groß, halb-kreisförmig, gelb, am Hinterrande braun, verdickt und dicht mit zahlreichen borstigen Wärmchen besetzt; auch auf der Fläche der Afterklappe sind zahlreiche Borsten zerstreut. Die Warzen sind braun, auf dem Rücken (I. u. II.) dicht beisammenstehend, mit je einem starken, braunen Härchen; an den Seiten dagegen sind die Haare der Warzen weißlich wie bei *pilosellae*. Zwischen den Rückenwarzen findet sich auf jedem Segment ein kleiner hufeisenförmiger, hinten offener Eindruck. Stigmen fein schwarz umrandet; Brustfüße klein, hellbraun; Bauchfüße sehr klein, gelb, mit wenigen oder gar keinen Haken auf der Sohle; Afterfüße noch mehr verkümmert.

Bei einem kleineren, am 25. Mai gefundenen, kaum halb so langen Räumchen (3 mm) ist der Kopf braun, am Hinterrand dunkler, das Nackenschild braun, glänzend, ungeteilt; auf dem Rücken des neunten Abdominal-Segments steht eine braune, stark chitinöse, borstige Querleiste. Die hufeisenförmigen Eindrücke zwischen den Rückenwarzen fehlen. Afterklappe und Warzen wie bei der erwachsenen Raupe.

Am 28. Juni erst war das Räumchen 5 mm lang und zeigte jetzt einen braunen, in der Mitte durch eine feine, helle Linie geteilten Nackenschild; dagegen ist die braune Querleiste am neunten Abdominal-Segment verschwunden und durch die gewöhnlichen Wärmchen ersetzt. Sonst alles wie bei der ganz erwachsenen Raupe. Diese unterscheidet sich demnach von der Raupe der nahe verwandten *Ox. pilosellae* leicht durch:

1. den Mangel der weißen, geknöpften Börstchen auf der Haut;

2. die starken, braunen Haare der Rückenwarzen;

3. die starke, charakteristische Afterklappe.

Sehr merkwürdig ist auch die Puppe unseres Falters, welche gewöhnlich an der Unterseite eines Blattes der Futterpflanze unter abgeschabtem lockeren Blattfilz in der bei den Pterophoriden gewöhnlichen Art befestigt ist; sie ist schlank, blaßgelblich. von den Puppen der nahe verwandten Arten, *Oxypt. hieracii* Z. und *ericetorum* Z., verschieden durch den Mangel der Dornen auf den Thorax- und den drei ersten Abdominal-Segmenten und ausgezeichnet durch den Cremaster. Dieser endet mit einer nach oben gerichteten, feinen Spitze und hat an der Bauchseite dicht vor dem Hinterrande des neunten Segments statt des bei den Pterophoriden hier gewöhnlich vorhandenen Häufchens von Hakenborsten zwei lange, spitze Fortsätze, welche ebenso wie die Spitze des Cremasters mit langen, steifen, teils geraden, teils an der Spitze hakig umgebogenen Borsten besetzt sind. Zeller hat diese merkwürdige Bildung der Puppe in der Isis, 1841, S. 794, schon genau beschrieben und auf Tab. IV, Fig. 26 abgebildet.

6. *Oxyptilus leonuri* Stange.

(Stett. entom. Ztg., 1882, S. 514.)

Die Raupe dieser interessanten Art wurde im Mai 1896 von Herrn Lehrer Ertl in Landshut in dortiger Umgegend in verschiedenen Dörfern auf den in den Dorfstraßen wachsenden Pflanzen von *Leonurus*

cardiaca in Mehrzahl aufgefunden und mir gütigst mitgeteilt.

Die erwachsenen Räumchen waren 7 mm lang, grün gefärbt. Kopf grün, am Rande mit feinen, schwarzen Tupfen; Nackenschild und Afterklappe grün, borstig; Warzen groß, mit rötlich weißen, sternförmig angeordneten Haaren besetzt. Die Rückenwarzen (I und II) in eine Warze zusammengeschlossen, weiß, die Warzen der obersten Seitenreihe (III) schwarz. Die beiden Reihen der Rückenwarzen sehen wie zwei weißliche Längslinien aus; Stigmen klein, schwarz; alle Füße grün; die Bauchfüße sehr lang (Stelzfüße).

Die Raupen fraßen große Löcher in die Blätter; die befreßenen Pflanzen hängen häufig welk herab.

Die Püppchen, in der gewöhnlichen Weise an Zweigen der Futterpflanze befestigt und nach Gestalt und Bedornung den Puppen der *teucris*-Gruppe ganz gleich, sind anfangs grünlich, werden aber bald heller oder dunkler braun; die Rückendornen und die seitlichen Borsten, welche den Warzen der Raupe vollkommen entsprechen, sind, wie die Dornen auf den Rippen der Flügelscheiden, weiß und stechen namentlich bei dunkelgefärbten Puppen lebhaft von der Grundfarbe ab. Zwischen den Rückendornen finden sich vom dritten an auf jedem Segment zwei kleine, mittlere, weiße Warzen, wie bei *Oxypt. teucris* var. *celensi* beschrieben. Die Hakenborstchen an der Basis des Cremasters stehen in zwei Büscheln auf zwei kleinen, weißlichen oder gelblichen Höckerchen.

(Schluß folgt.)

Gynandromorphe (hermaphroditische) Macrolepidopteren der paläarktischen Fauna.

III.

Von Oskar Schultz, Berlin.

(Schluß.)

*) Aus Wiesbaden. — In der Sammlung des Herrn Fr. Philipps in Köln.

cf. Soc. entom., XII., No. 5, p. 38. Anzeige.

Briefl. Mitteilung des Besitzers.

*) Der folgende Teil des Textes bis zum Zeichen * * * ist auf Seite 297 hinter Zeile 2 oben, Spalte 1 einzuschieben!

b) Unvollkommen.

Exemplar von männlicher Größe und männlichem Flügelschnitt. Rechter Fühler männlich, linker Fühler weiblich.

Leib männlich von Gestalt, mit anscheinend männlichen Genitalien. Abdomen rechts mit dem stark entwickelten Afterbusch des Männchens, links (auf der weiblichen Seite) ganz ohne einen solchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Ottmar

Artikel/Article: [Beobachtungen Über die Naturgeschichte einiger Pterophoriden-Arten.
306-308](#)